Bilderbuch für Hagestolze

Redigirt von Emile Mario Vacano.

Mit 100 Federzeichnungen von

K. KLÍČ.

WIEN
Verlag von Klič & Spitzer.

4. Auflage.

Bilderbuch für Hagestolze

Redigirt von

Emile Mario Vacano.

Mit 100 Federzeichnungen

von

K. KLÍČ.

WIEN
Verlag von Klič & Spitzer.

An meine lieben Hagestolzen!

Die ganze Welt weiss und die heiligen Schriften bestätigen es, dass das Paradies der glückseligste Aufenthalt war, der jemals Menschen in sich barg.

Im Paradiese gab es noch keine sanktionirte, regelrechte, gesetzmässige, unlösliche Verbindung zwischen Mann und Frau, mit einem Worte, es gab noch keine Ehe.

Folglich ist die Ehe zur Glückseligkeit des Menschen nicht nothwendig. Nichts ist klarer, als diese Logik.

Was zur Glückseligkeit nicht nothwendig ist, das lade ich mir aber auch nicht auf, und deshalb bin ich ein Hagestolz geblieben, das heisst ein Mensch, welcher die Freiheit des Paradieses den Ehescheidungs-Prozessen der nachsündfluthlichen Epoche vorzieht. Und in diesem Buche wende ich mich vorzüglich an meine Glaubens-, Schicksals- und Denkungs-Genossen.

Unsere Race, das heisst die der Hagestolzen, ist weit verbreitet in beiden Hemisphären, und wenn nur der hundertste Theil derselben dieses Buch kauft, ist das Glück — meiner Verleger gemacht.

Die Hagestolzen rangiren sich vorerst in zwei Klassen: in Gezwungene und in Freiwillige.

Die Gezwungenen sind eigentlich keine echten Hagestolzen und dieses Titels nicht ganz würdig. Darunter gehören die Mitglieder des Cölibats, dann Jene, welche nicht heiraten, weil sie kein Auskommen haben, und endlich Solche, welche ledig bleiben, weil — ja, wie soll ich das sagen? Am besten, ich verweise den Leser auf einen Kirchenhistoriker — auf Abälard.

Alle diese Célibataires sind keine echten Hagestolzen. Der Hagestolz, der echte, der interessante, der einzig legitime, hat im Gegentheile Alles, was zur — Ehe erforderlich ist: Geld, Galanterie und einen Schnurrbart. Er könnte heiraten, aber er will nicht.

Und warum will er nicht? —

Nun, der Gründe für dieses Warum gibt es gar viele, und so zerfallen denn auch diese echten Hagestolzen in mehrere Klassen, und zwar:

1. In Die, welche von ihrer ersten Liebe betrogen, die Frauen fürchten;

2. in Die, welche übersättigt vom Genusse des Lebens, die Frauen verachten, und endlich

3. in Solche, welche — von Natur aus schüchtern — seit ihrem zwanzigsten Jahre nach dem Muthe ringen, um eine Frau zu werben; in Diejenigen, welche sich nicht trauen. Alle diese drei Racen aber kommen doch in Einem überein, nämlich, dass sie die Frauen lieben. Sie heiraten nicht, aber sie denken immer daran; sie spotten über die Frauen, aber sie sehnen sich nach ihnen; sie schimpfen, aber ihre Hand wühlt stets in dem Kupfergelde ihrer Hosentaschen, um zu kaufen. Der echte Hagestolz — gestehen wir es ein, Brüder! — schleicht stets um die Ehe herum, wie die Katze um den heissen Brei.

Ach, die Meisten von uns gehen auch zu Grunde am verbrannten — Maule.

* * *

Da es nun viele meiner Genossen gibt, welche durch Berufsgeschäfte oder durch angeborene Schüchternheit verhindert sind, in ununterbrochenem Kontakt mit den Frauen zu bleiben, so will ich diesen doppelt Entbehrenden hier eine kleine Serie meiner Bekanntschaften vorstellen. Er wird dadurch das Weib, wie es ist, besser kennen lernen, als durch hundert Zeitungs-Annoncen.

Und nicht nur das Weib, wie es ist, sondern sogar das Weib, wie es nicht sein soll.

Ich will dem Leser die Frauen vorführen aus der Gesellschaft — was man so Gesellschaft nennt! — Wir wollen sie auf dem Balle und im Salon aufsuchen, wie auf dem Eise, auf das sie gar Manchen führen. Dann wollen wir uns auch die „Emanzipirten“ ansehen, die in ihrem Bestreben, das ewig Weibliche abzustreifen, uns insoferne ähnlich sind, als sie meist weibliche Hagestolze, das heisst alte Jungfern werden; und schliesslich wollen wir auch die Halbwelt in's Auge fassen, ein Vergnügen, auf das eben nur Hagestolze ein naturgemässes Anrecht haben. Es gibt in allen diesen Klassen gute und pikante Frauenzimmer, aber ob sie noch so gut bleiben würden, sobald sie unsere Gattinen hiessen? —

Meine Herren Kollegen, urtheilen Sie selbst.

E. M. Vacano.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/bilderbuchfurhag01klic

Aus der Gesellschaft.

In der Kirche nach der Messe,
Auf's Gebetbuch tief gebeugt,
Sitzt im Betstuhl die Komtesse,
Wie ich oft mich überzeugt.
Noch so jung und so viel beten!
Dacht' ich, nicht gar sehr erbaut,
Bin dann hinter sie getreten,
Hab' in's Buch hineingeschaut!
Doch was sah ich da voll Grauen?
Knieend auf des Betstuhl's Holze
Las sie, um sich zu erbauen,
In dem „Buch für Hagestolze!"

„Sie wollen mir also eine Partie verschaffen?“

„„So ist's. Wollen Sie einen Adeligen oder einen Bürgerlichen? Einen Blonden oder Braunen? Einen Grossen oder Kleinen?““

„Vor Allem einen Kurzsichtigen.“

„Was thäten Sie, Generalin, wenn Ihr Mann sterben würde?“
„„Ich liesse mir von meinem Geliebten Trauerkleider kaufen.““

„Ich bekomme immer so sehr Kopfschmerzen, wenn es so warm ist. Wissen Sie mir kein Mittel dagegen, lieber Doktor?“

„„Die Kopfschmerzen kommen von Vollblütigkeit, Fräulein; ich kann Ihnen nichts anrathen, als: Heiraten Sie!““

„Fühlt man da keine Kopfbeschwerden mehr?“

„„Nein, — da kommen sie nur beim Manne vor.““

„Hören Sie, Hugo, Kousin Alfons nennt mich immer Backfischchen! — Was ist denn das, ein Backfischchen?“

„„Hm! — man nennt so die jungen Mädchen, denen noch die Erfahrungen, die Routine der Weltdame fehlen.““

„Bitte, lieber Hugo, lehren Sie mich diese Routine! — Ich mag kein Backfischchen mehr sein! . . .“

„Ich sah Sie gestern beim Souper mit dem Vicomte — eh? — er liegt mir auf der Zunge!““

„„So lassen Sie ihn liegen!““

„Du bist glücklich, fährst immer im eigenen Wagen herum.“
„„Ja, aber allein!““

„Theure Frau, Du und unser wackerer Freund Eugen könnt mir wirklich dankbar sein, dass ich Euch auf diesen prächtigen Punkt geführt habe!“

„„Das sind wir Dir auch, lieber Mann!““

„Nehmen Sie sich in Acht, Fräulein Laura, ein Fehltritt und Sie fallen ...“
„„Wenn ich dann nur eine gute Aussicht habe, so genirt mich weder Fehltritt noch Fall!““

„Rosa, Rosa, — Theodor will Dich im Bade überraschen, — er kommt dort durch das Wäldchen!“

„„So? — Nun, dann laufe nur schnell wieder fort, Ida, und gib Acht, dass er Dich nicht sieht!““

„Oho, mein Herr! — Sie lieben meine Frau?“

„„Ja, mein Herr! — ich sage es offen, und bin jederzeit bereit, Ihnen Genugthuung für Ihre gekränkte Ehre zu geben!““

„Nicht nöthig; — aber ich fürchte, dass Sie mit unserem ganzen Dragoner-Regimente in Konflikt kommen werden!“

„Jetzt weiss ich nicht, soll ich den Brief aufgeben, oder den Eduard?“

„Arthur, hegen Sie wirklich so tiefe und innige Liebe für mich?“
„„Ja, sehr innig und sehr tief!““

„Ihr müsst Euch wohl recht plagen, guter Mann, bei dieser harten Arbeit?“

„„Ah, liabi Frau, dös is ja nur a Kinderg'spiel; dös macht der älteste von meine sieben Buam a schon!““

„Sieben Buben? . . . Und so ein Mann muss da im Gebirge verkümmern!“

„Der Doktor hat mir kalte Fussbäder verordnet, und jetzt guckt dort Robert aus dem Gebüsche und sieht mir zu. Gott, wenn er nur so viel Takt hat, mich jetzt nicht anzusprechen! Ich wäre gezwungen, mich zu geniren!“

„Ihr Unwohlsein ist bei dieser Hitze erklärlich, gnädige Frau; Sie sind zu fest geschnürt. — Betrachten Sie mich als Ihr Kammermädchen, verfügen Sie über meine Hilfe; — ich bin ein Dichter, und Dichter haben kein Geschlecht!“

„Das ist eine schöne Freundschaft von Dir, Bertha, dass Du mir den Bräutigam wegschnappst!“

„„Ei was, — ich habe nur gehandelt, wie es die gesunde Vernunft vorschreibt. Man muss sich zu decken suchen!““

„Lieber Mann! Da Du gerade in der Schweiz bist, so besorge mir eine gute Amme — ich will Dich überraschen!“

„Mein Kind, mit spitzigen Dingen spielt man nicht.“

„„So? Warum spielst Du denn immer mit dem Schnurrbart des Kousin Adolf?““

„Welcher Schlag für mich, Fräulein! — Sie heiraten also einen Anderen! — Das heisst für mich: unglücklich, elend werden; — Sie nie mehr lieben dürfen, alle Hoffnung aufgeben müssen! . . .“

„„Wer sagt Ihnen denn das?““

„Du darfst noch keine Männer-Bekanntschaften machen, Louise; Du bist noch viel zu jung!“

„„Ja, was soll ich aber thun, Tante, wenn Theodor wieder kommt und mir auf den Knieen schwört, er könne nicht einen Tag mehr ohne Liebe leben?““

„Dann weise ihn nur an mich!“

„Adolf, wenn Du mich heuer nicht heiratest, so kriegst Du mich gar nicht mehr!“

„„Wenn ich das gewiss wüsste, dann wartete ich lieber!““

„Ihnen ist es also Alles Eins, mein Fräulein, wen Sie heiraten?“

„„Mein Gott, da es ja doch höchstens zwei, drei Jahre dauert, dass man verheiratet bleibt . . .““

„Ach, — verehrte gnädige Frau! — ich muss Ihnen meine Gefühle gestehen; — ich kann nicht mehr schweigen! — — Erlauben Sie mir, Sie anzubeten, — Sie zu lieben, — wenn auch nur hoffnungslos!“

„„Was? Hoffnungslos? — Nein, ich danke!““

„Wollen wir nicht in diese Grotte gehen, Albert? — Sie scheint mir prächtig!“

„„Ja wohl ist sie prächtig, und was das Sonderbare ist: sie hat oben ein kleines Guckloch, durch das man von aussen hineinschauen kann.““

„So? . . . Ah, dann gehen wir lieber nicht hinein!“

„In Helgoland baden Frauen und Männer zusammen.“
„„Auch die Verheirateten?““
„Ja wohl.“
„„O, wie geschmacklos!““

„Wenn uns jetzt so unsere Männer sehen würden!“
„„Müssen es gerade unsere sein?““

„Mein Fräulein! Darf ich Ihnen meine Hand anbieten?“
„„Sprechen Sie erst mit Mama!““
„Pardon, mein Fräulein, aber ich meinte nur —“
„„Ah! Sie wollen mich nur auf's Eis führen? — Ich danke!““

„Bitte, gnädige Frau, stützen Sie sich auf mich!“
„„Gehen Sie sicher?““
„Bei Ihnen, gnädige Frau, glaube ich ja!“

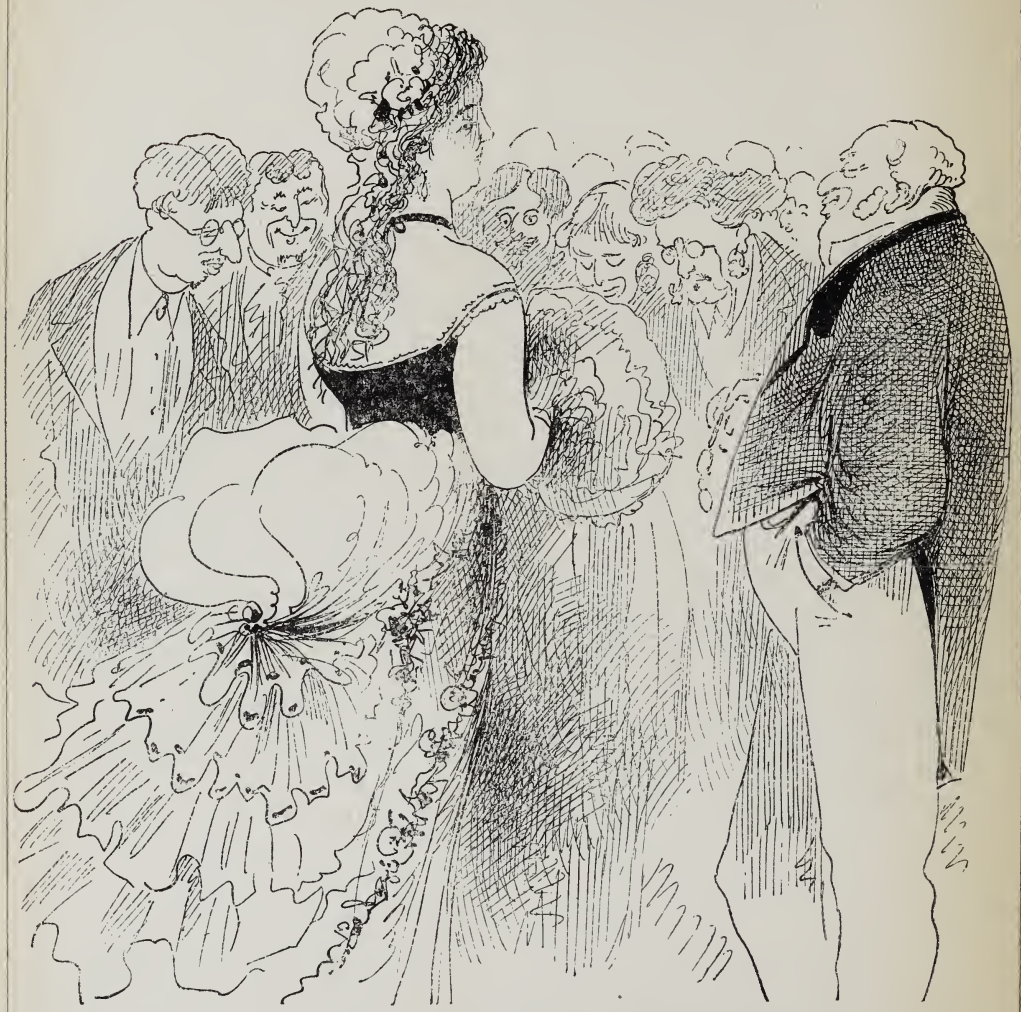
„Gefällt Ihnen so ein Bauernhaus, Elvira?“

„„O, viel besser als unsere langweiligen Stadthäuser mit dem brummigen Hausmeister, der schon ungeduldig wird, wenn der Dritte anläutet!““

Die Gefallenen gefallen am besten.

Alle Klassen, alle Raçen
Sind vertreten hier am Balle,
Doch das „frei sich gehen lassen“
Wird gemieden, steif sind Alle.
Links die dicke Kunstmäcenin
Ist im Kreise von Autoren,
Jeder flüstert leise: „Nenn' ihn,
Den Dein Herz sich auserkoren.“
Musiker, Akteur und Dichter,
Schwärmend sonst für Louis' und Klara,
Machen freundliche Gesichter
Ob des Geldes der Frau Sarah.

Die Mama ganz unumwunden,
Sammt den Töchtern zwei, den netten,
Hat es schmerzlich heut' empfunden,
Dass sie nicht Kapazitäten.



Glücklicher ist hier die Dame,
Thalien's Hallen stolz entsprungen;
Ihr zu huld'gen macht Reklame,
Darum wird sie so umrungen.

Seht, hier promenirt alleine
Der Herr Graf mit seiner Gattin,
Leicht beschmutzt ja das Gemeine
Aristokrat und Aristokratin.

Ach! dies arme Paar, das gleiche,
Weiss das Leben zu behandeln;
Er ist längst im Schlummerreiche,
Sie wird auch bald mit ihm wandeln.

Nur die Witwe, jung und heiter,
Sie versteht den Zweck des Balles;
Hat Verehrer und Begleiter,
Tanz und Frohsinn, Alles, Alles.
Denn die Andern sind nur Greise,
Auch in geistiger Gestaltung,
Mopsen sich um hohe Preise,
Nennen's schliesslich: „Unterhaltung!“

„Ich weiss nicht, ob ich ein so einfaches Kleid tragen kann, welches nur achthundert Gulden kostet?“

„Ich bin neugierig, wie sich der alte General aus der Zernirung befreit? Durchschlagen? — Das geht nicht. Die Munition ist auch verschossen; es bleibt also nichts, als kapituliren!“

„Man kann sagen, was man will, mein Herr, das Pikanteste bleibt immer das Finale!“

„Jede Wahl thäte mir weh'!“

„Anna, Anna, wie sind Sie denn da hinaufgekommen?“

„„Bitte, helfen Sie mir herunter, Rudolf! — Ihr Bruder hat mich da heraufgeführt, ich — wurde ohnmächtig, und da ist der einfältige Mensch um einen Arzt gelaufen!““

„Ihr Herr Gemal ist Abgeordneter für diese Gegend?“

„„Ja wohl, und desswegen sind wir hier. Er macht sich sehr viel mit der Verfeinerung der Landbevölkerung zu schaffen, und wird dafür von den gewichtigsten Bauern in der Erfüllung seiner Pflichten unterstützt.““

„Gnädige Frau, gebieten Sie über mich! — Diese lauschige Waldesstille, — Ihre Schönheit — verwirren meine Sinne; ich muss kühn werden oder fliehen — —“

„„Ach, lieber Wilhelm, fliehen Sie nicht!““

„Die Holde scheint zu schlafen. — Welch' reizender Anblick! — Gott, wenn man wüsste, dass sie nicht erwacht! . . . .“

„„Seien Sie unbesorgt, ich schlafe sehr fest!““

Gar Mancher nimmt's als süsse Last,
Wie hier im Bild' zu seh'n,
Und wird doch bald — er merkt es fast —
Unter'm Pantoffel steh'n.

Zuerst geschieht's zu Spiel und Scherz,
So lang' er noch als Täuber girrt,
Bis sie bestrickt sein ganzes Herz
Und er total zum „Haspel“ wird.

Neigt sich das Weib herab zu Dir,
Dies ist die rechte Neigung nicht;
Zu hoch blickst Du hinauf zu ihr,
Bis sie Dir plötzlich — ausser Sicht.

Und hält sie Dir die Augen zu,
So kannst Du sie nicht sehen,
Und drückst Du nur ein einzig's zu,
So ist's um Dich geschehen.

Das Predigen ist Frauenrecht,
Durch Widerspruch kurirt man's schlecht;
D'rum lass' dem Zünglein seinen Lauf,
Wenn's müd' wird, hört's von selber auf.

In diese Stellung kommt Ihr leicht,
Doch haltet sie nicht lang,
Sie macht gar oft die Augen feucht
Und manchem Herzen bang.

Von Zeit zu Zeit mach' es wie der,
Glaub' mir, es ist nicht schlecht;
Setz' mit Vernunft, fast unbemerkt,
Das Köpfchen ihr zurecht.

Die Emanzipirten.

Gesandter: Exzellenz, gestatten mir, Ihnen meine bevorstehende Verlobung anzeigen zu dürfen!

Ministerin: Ich habe davon Notiz genommen, Herr Gesandter, und bedauere sehr, Ihnen sagen zu müssen, dass das jüngste Gesetz Ihrer Regierung betreffs des Ausfuhrverbotes von Schnurrbartwichse mich tief verletzt hat. — Mein Kammermädchen wird Ihnen Ihre Pässe geben.

Frau Professorin: Herr Müller, sprechen Sie mir etwas von — Liebe!

Müller: Die Liebe ist ein nothwendiges Uebel, welches bei Vernachlässigung der Obsorge in der Jugend, im Alter verhängnissvoll wird und —

Professorin: Genug! Ich sehe, dass Sie in diesem Gegenstande zurückgeblieben sind, Sie müssen den letzten Semester bei mir privat repetiren.

Polizistin: Sie haben diese Dame insultirt, Sie gehen mit mir!“

Verwaltungsräthin: Ich spreche mich für die Goufferirung der Aktien aus und stimme dafür, dass keine Jungen ausgegeben werden.

Post-Offizialin: Ich bin doch neugierig, was der alte Baron der Laura zu schreiben hat!

Auch diese will sich emanzipiren
Und wählt den Eissport zum Zeitvertreib,
Doch gilt es, Männer auf's Eis zu führen,
Sofort wird sie dann wieder zum Weib.

Die Halbwelt.

„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?“

Goethe's „Faust“, 1. Akt, 2. Szene.

„Eine Garçon-Wohnung hätt' ich schon, aber eben nur die Wohnung."

Wein, Weib und Gesang.

„Wein hab' ich, Weib bin ich, und statt zu singen, pfeif' ich — auf ihn!“

„Arthur? — Eugen? — Hugo? — — — Nein, sapristi! wie heisst denn der dumme Kerl, in den ich so wahnsinnig verliebt bin?“

„Adolf von Strahlenau, — das ist ein schöner Name, den muss ich empfangen.“

„Sag', Leopoldine, gehen Dir auch so viele Briefe verloren?"
„„O nein! Ich habe im Poste restante-Bureau ein eigenes Fach.""

„Die Damen der Aristokratie haben jetzt auf ihren Briefpapieren unter dem Monogramm ein Motto, ich suche auch nach einem passenden. — Halt! da habe ich auf einer Zeitung eines gesehen; wie war's doch nur? — — „Gleiches Recht für Alle!“ — Aha! das passt!“

Schauspielerin: Ist das Bild zum Herausnehmen? Denn nur so kann ich's brauchen!

Juwelier: Natürlich! Wegen Repertoire-Veränderung!

„Haben Sie Gebetbücher?“

„„Wünschen Sie ein katholisches, protestantisches, mosaisches — —““

„Bleibt sich gleich!“

„In dieser Gesellschaft bin ich mehr frappirt, als der Champagner!“

„Liebst Du mich noch, mein Herzchen?“
„„Hast Du mir Etwas mitgebracht?““
„Ja, eine Tausendgulden-Note!“
„.Ich liebe Dich tausendmal mehr, als je!““

„Du, Lina, da schreibt Dir Dein Geliebter etwas in der Zeitung!“
„„Welcher?““

„Wie findest Du seine Fotografie?“
„„Sehr geschmeichelt.““
„Das hat er gern, er zahlt lieber mehr!“

„Wenn ich gewiss wüsste, dass der August dem Leopold nichts sagt, so möchte ich dem Fritz schreiben, er soll dem Wilhelm sagen, dass ich mit dem Jean soupiren geh'."

„Wie sagt doch Verrina? Wenn der Mantel fällt, muss der Herzog nach!“

„Darf ich Ihnen meinen Wagen anbieten, meine Gnädige? Es fängt zu regnen an.“

„„Mit dem Wagen wird's wohl nicht gehen, denn ich wohne im dritten Stock und bin schon zu Hause.““

„Bin auch schon zu Hause!“

„In diese Kirche geh' ich nie mehr, kein einziger Offizier war da!"

„Die hat doch wenigstens Ursache, so viel Aufhebens zu machen.“

Um zu zeigen, wie ein Weib mit wenigen Zügen fertig werden kann.

„Wo ist denn Dein Baron, Nini?“
„„Nach Hause gereist zu seinen Leuten um Geld.““
„Warum denn g'rad' jetzt?“
„„Na, kennst Du das Sprüch'l nicht: Im Mai schickt man den Esel um's Heu.““

Dieses „alte Haus“ mit dem schönen Pflaster ist noch immer eine Zierde unserer Ringstrasse.

„Höre! Wenn mich Karl sitzen lässt, dann geh' ich in's Kloster!"
„„Ja, wenn das Cölibat schon aufgehoben wär', ging ich mit!""

„Heut' hab' ich 'was Interessantes in der Zeitung gefunden."
„„Was denn?""
„Ein Hôtel, das ich noch nicht kenne."

„Du, Fanni, was würdest Du zu dem alten Grafen sagen?“
„„Soupiren wir, Herr Graf!““

„Der Impfungszwang ist eine sehr gute Einführung, nicht wahr, schöne Blonde?“
„„Das ist aber auch das Einzige, zu dem wir uns zwingen lassen!““

„Aber Jeanette! Wie oft fallst Du denn heute?“

„„So oft, bis es dem Grafen einfallen wird mich aufzuheben.““

„Wie kann man so unpraktisch sein und den Herren den Mangel an Leichtigkeit in den Bewegungen zeigen?“

„Sapristi! Sie haben ja heute noch weniger an, als sonst!"
„„Es wird heute festlich beleuchtet!""

Sie: Gaston, Sie spielen in dem neuen Stücke meinen Mann!

Er: Einen Liebhaber?

Sie: Aber was fällt Ihnen ein? In den modernen Stücken ist der Ehemann nie der Liebhaber!

Er: Also nur eine Nebenrolle!

„Du, Pierot, heut' hab' ich mir noch keinen einzigen Gönner herausgeeniust!“

„Du musst ein' schönen Namen haben, Bubi!“
„„Er wird Dir nicht g'fall'n!““
„Wie heisst Du denn?“
„„Zahlnix!““

„Gelt, dicker Kapuziner, uns macht das Cölibat keinen Kummer?“

„Gehst Du schon, Graferl?“
„„Ja, ich muss, mein Kind.““
„Lass' mir wenigstens zum Andenken Deine Brieftasche da!“

„Gott, diese Männer sind fürchterlich!“
„„Zudringlich?““
„Nein, solid!“

„Da schau', das wär' so ein fescher Türk', und hat kein Schnupftuch mit!“

„Grüss' Dich, Baron!“
„„Woher kennst Du mich?““
„Du hast sehr viel von Deinem Vater!“
„„Jetzt nicht mehr!““

„Herr Kohn, seh'n Sie sich Ihre Lola an am Arme des Herrn dort, und das Armband, was sie hat! Das kostet sicher seine tausend Gulden!“

„„Wie haisst Seine? — Meine!““

„Minnerl, kommst Du auf den nächsten Maskenball?“
„„Noch unbestimmt!““
„Ah so! Verhältnisse bestimmen den Menschen!“

„Aber Lina! was sagst Du, wie traurig der Karneval ist.“
„„Am Ende wären wir gezwungen, solid zu werden.““

Er: Der Vacano war hier?
Sie: Ja, er sucht wahrscheinlich Stoff zu einem neuen Buch für Hagestolze.
Er: Aber Madame, wer wird sich denn so demaskiren?!

Dies, meine lieben Freunde und Brüder, sind meine Studien puncto femina. Werden sie Euch zur Ehe verführen? Ich glaube kaum. Die Exemplare des weiblichen Geschlechtes, welche der Hagestolz intim kennen lernt, sind meistens blos abschreckende Beispiele.

Um Dir zu zeigen, was die Ehe für uns Alle so begehrenswerth macht, skizzire ich Dir nur ein einziges Engelsköpfchen her, in welchem auch eine Engelsseele wohnt:

Und die ist — die Braut meines besten Freundes.

Das ist der Grund, weshalb ich Hagestolz geblieben bin.

Und Du? —

Ich glaube, wir Alle haben etwas von jenem Fuchse, der selbst die schönsten Trauben sauer findet, weil . . .

Druck von Wilh. Zoeller in Wien,
Mariahilf, Barnabitengasse 7.

SPECIAL
91-B
26450
v.1

GETTY CENTER LIBRARY